



«Hier ist Tourismus kein Selbstläufer»

Ein Abstecher ins Baselbiet Michael Kumli von Baselland Tourismus spricht über Potenziale und Schwierigkeiten. Investitionen in Hotellerie und Gastronomie stimmen ihn positiv.

Daniel Aenishänslin

Vom 12. bis zum 22. September findet die 12. Ausgabe der Baslerbieter Genusswoche statt mit dem Apfel im Fokus. Das zieht auch Publikum von ausserhalb des Kantons an.

Der richtige Zeitpunkt, um mit Michael Kumli, Geschäftsführer von Baselland Tourismus, über den Zustand des Tourismus im Landkanton zu sprechen.

Michael Kumli, der Apfel wurde zur Spezialität des Jahres gekürt und steht im Zentrum der bald anlaufenden Genusswoche. Ist der Apfel denn typisch für das Baselbiet?

Was die geerntete Menge betrifft, kann der Apfel im Baselbiet nicht mit der gesamtschweizerischen Bedeutung der Kirsche oder Zwetschge mithalten, ist aber ganzjährig erhältlich und vielseitig einsetzbar. Es geht während der Genusswoche auch darum, Informationen weiterzugeben und das Thema erlebbar zu machen. Das gelingt uns etwa mit der Most-Degustation am Genussmarkt in Liestal oder bei spannenden Apfelplantagenführungen auf Höfen in Biel-Benken und Ormalingen. Wir zeigen zudem auf, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, zu jeder Zeit alle Produkte kaufen zu können.

Die Genusswoche soll das Baselbiet attraktiv machen für den Tourismus. Wie steht es denn um unseren Baslerbieter Tourismus?

Gut, wir sind auf dem richtigen Weg, allerdings ist der Tourismus hier kein Selbstläufer. Es ist ein

gutes Zeichen, dass im Baselbiet laufend in die Hotellerie und einzeln in die Gastronomie investiert wird. Das würde nicht geschehen, wenn die Investoren kein Potenzial hinter ihren Investitionen sehen würden. Ein weiteres Beispiel: Erstmals durften wir die ETH Zürich auf ihrem Jahresausflug begrüßen. Es gibt auch Herausforderungen. Beispielsweise blieben die Übernachtungen im März und April hinter den Zahlen von 2023 zurück. Es ist wichtig, dass wir mehr Power haben. Wir könnten noch mehr Ressourcen vertragen, um die guten Angebote der Region noch stärker zu präsentieren.

Wo liegen denn die Stärken und Schwächen des Baslerbieter Tourismus?

Wir sollten ein ausgeprägteres Selbstbewusstsein entwickeln und auf Behördenseite in einzelnen Themenbereichen mehr Flexibilität entwickeln. Wenn beispielsweise ein Landwirt aus alten Fässern Schlafkabinen für Gäste im Agrotourismus fertigen möchte, beschäftigen wir uns zuerst mit Problemen. Hier sind wir zu wenig lösungsorientiert. Auf der anderen Seite haben wir mit Augusta Raurica den grössten archäologischen Park der Schweiz und das grösste Römerfest der Schweiz dazu. Wandern und Velofahren ist im Baselbiet wunderschön, die landwirtschaftlichen Produkte sind hochstehend, die Vielfalt auf kleinem Raum mit etwa 80 Burgen und Schlössern enorm. Gleichzeitig ist das Baselbiet für alle Verkehrsträger sehr gut erschlossen und ganzjährig interessant.

Also vor allem Erlebnisse in der Natur bringen die Leute ins Baselbiet.

Nicht nur. Es gibt Firmen, die einen Einblick in ihren Alltag gewähren und viele Leute anziehen. Stets ausgebucht sind die gemeinsamen Führungen durch die Uhrenherstellerin Oris in Hölstein. Auch die Ricola in Laufen, die Schweizer Salinen in Pratteln oder das Lächerli-Huus in Frenkendorf sind äusserst beliebt. Und noch etwas anderes möchte ich mal loswerden.

Nämlich?

Die wertvolle Arbeit, welche die Verschönerungsvereine in den Gemeinden leisten, ist im wahrsten Sinne des Wortes unbezahlbar. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Diese Vereine unterhalten Wanderwege und Feuerstellen, sie pflegen das Ortsbild ihrer Gemeinde. Dabei wird es immer mehr zur Herausforderung, genügend Leute für diese Arbeiten zu finden.

Woran arbeitet Baselland Tourismus aktuell?

Im kommenden Frühling wollen wir unsere dritte Veloland-Route präsentieren, in den nächsten zwei bis vier Jahren später zwei neue «Schweiz Mobil»-Wander-routen. Eine davon planen wir mit dem bestehenden Erinnerungspfad Fortifikation Hauenstein, eine Verteidigungslinie aus dem Ersten Weltkrieg mitten in schönster Natur. Weiter sollen in den kommenden vier Jahren ein bis zwei neue Angebote für Familien und im Bereich Gesundheit entstehen, die eine Strahlkraft über die Region hinaus entwickeln. Eine Entwicklung



wünsche ich mir auch endlich im Bereich Mountainbike-Routen. Gemäss der Sportstudie Schweiz hat das Biken inzwischen den Fussball bei der Ausübung überholt.

Kann der Baselbieter Tourismus von der Genusswoche profitieren?

Absolut, denn Genuss ist ein Teil des Tourismus, und auch wichtig für die Standortattraktivität. Ein Element darin sind die Hofläden im Baselbiet. Sie haben Qualität.

Auf welchen Teil der Genusswoche freuen Sie sich besonders?

Besondere Freude bereitet es mir immer, wenn sich Alt und Jung an denselben Tisch setzen. An der Eröffnung der Genusswoche werden wir Schulklassen dabei haben. Später treffen sich Jung und Alt beispielsweise an der langen Tafel in Laufen oder am Bäckerbrunch beim Aussichtsturm in Liestal.



Baselland-Tourismus-Geschäftsführer Michael Kumli hofft auf mehr Flexibilität der Behörden. Foto: Jan Geerk